

Dokheimer Zeitung

Druck und Verlag:
Ph. Dembach, Detzheim.

Amts-Blatt.

Geschäftsstelle: Römergasse 14.



Beilage: Stett. Illust. Unterhaltungs-Blätter
Außerdem viele andere Sonder-Beilagen wie Fahrpläne usw.
Erscheint: Mittwochs und Samstags.
Bezugspreis: monatlich 1 Pf. bei Abholung,
40 Pf. bez. 1.20 Mk. monatlich oder vierteljährlich durch alle
deutsche Postanstalten. — Bestellungen werden jederzeit in der
Geschäftsstelle, durch die Träger und Postboten entgegengenommen.

Anzeigen-Preise: die halbspaltige Petitzeile oder deren
Raum 15 Pf., im Reklamenteil 20 Pf. Ganze, halbe, dritte und
viertel Seiten, durchlaufend, nach besonderer Berechnung.
Bei wiederholter Aufnahme unveränderter Anzeigen hoher Rabatt.
Als besondere Vergünstigung für ständige Bezuhler: Wohnungs-
und kleine Anzeigen die Zeile nur 5 Pf. — Anzeigen müssen
an den Erscheinungstagen bis mittags 12 Uhr aufgegeben sein.

Nummer 48.

Samstag, den 16. Juni 1917.

17. Jahrgang.

Die wichtigsten Ereignisse des Weltkrieges im Kriegsjahr 1916.

Juni 18. Die Russen besetzen Czernowit.

Amtliche Anzeigen.

Auszug.

Ernteflächenhebung 15. bis 25. Juni 1917.

Auf Grund der Bundesratsverordnung vom
20. Mai 1919 (Reichs-Gesetzbl. Seite 413) sollen
die Ernteflächen der Fruchtarten und Futtergewächse
und der Wiesen durch Befragen der Betriebsin-
haber oder deren Stellvertreter festgestellt werden.

Die Aufnahme erstreckt sich nur auf dem feld-
mäßigen Anbau. Kartoffeln, Gemüse und andere Ge-
wächse, die nur gartenmäßig d. h. in Hausgärten,
Schrebergärten usw. angebaut sind, bleiben außer
Betracht.

Die Ausführung der Erhebung liegt den Ge-
meindebehörden ob, die im Bedarfsfall für diesen
Zweck Sachverständige oder Vertrauensleute hinzu-
ziehen sind. Im Gegensatz zu dem Vorjahre ist
diesmal die Ortsliste in zwei Stücken auszufüllen
und abzuschließen.

Anzeigepflichtig ist derjenige, der die Boden-
fläche bewirtschaftet oder sein Stellvertreter. Dem-
nach sind die auf gepachteten Grundstücken, auf
Dienstland oder dergl. angebauten Flächen nicht
vom Eigentümer sondern vom Pächter oder Nutzungs-
berechtigten anzugeben.

Die Angabe der Erntefläche hat durch den Be-
triebsinhaber oder seinen Stellvertreter zur Orts-
liste derjenigen Gemeinde zu erfolgen, von der aus
die Bewirtschaftung vorgenommen wird.

Es sind die gesamten vom Betriebsinhaber be-
wirtschafteten Flächen anzugeben, ohne Rücksicht
darauf, ob es sich um eigenes Land oder um Pacht-
land, Dienstland oder dergl. handelt, und gleichviel, ob
die Flächen innerhalb oder außerhalb vom Gemeinde-
bezirk liegen.

Die Erhebung erfolgt in der Zeit vom 15.
Juni bis 25. Juni 1917.

Die Ernteflächen sind in dem im Kopfe der Orts-
liste bezeichneten Flächenmaß, d. h. in Morgen anzu-

geben. Andere Flächenangaben sind nicht zulässig.

Bei den Eintragungen ist darauf zu achten,
daß die Summe der Eintragungen in den Spalten
3-39 sich deckt mit der Eintragung in Spalte 40
(Summe der bestellten Ernteflächen.) Jeder Be-
triebsleiter hat die beiden Stücke der Ortsliste aus-
zufüllen und die Richtigkeit der Eintragungen in
Spalte 46 durch Unterschrift zu bescheinigen.

Die zuständige Behörde (Landratsamt usw.)
oder die von ihr beauftragten Personen sind be-
fugt, zur Ermittlung richtiger Angaben die Grund-
stücke der zur Angabe verpflichteten zu betreten und
Messungen vorzunehmen, auch hinsichtlich der Größe
der landwirtschaftlichen Güter oder einzelner Grund-
stücke Auskunft der Gerichts- oder Steuerbehörden
einzuholen.

Betriebsinhaber oder Stellvertreter von Be-
triebsinhabern, die vorsätzlich die Angaben, zu denen
sie verpflichtet sind, nicht oder wesentlich unrichtig
oder unvollständig machen, werden mit Gefängnis
bis 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 10 000
Mk. bestraft. Betriebsinhaber oder Stellvertreter,
die fahrlässig die Angaben, zu denen sie verpflichtet
sind, nicht oder unrichtig oder unvollständig machen,
werden mit Geldstrafe bis zu 300 Mk. bestraft.

Wird veröffentlicht mit dem Bemerkten, daß die
Aufnahme im hiesigen Gemeindebezirk in der ange-
gebenen Zeit durch die Feldhüter erfolgt.

Die Betriebe sind verpflichtet, die Angaben wegen
ihrer sämtlichen Anbauflächen nach Art der Bebau-
ung sofort zusammenzustellen, damit bei Beginn
der Erhebung die Benennung sofort erfolgen kann,
damit nicht ein 2 bis dreimaliges Nachfragen er-
forderlich und unnötige Zeitaufwendung vermieden
wird.

Detzheim, den 15. Juni 1917.

Der Bürgermeister:
Sporthorst.

Bekanntmachung.

Nach einer Verordnung des stellv. Komman-
dierenden Generals wird auch für den Befehlsbe-
reich der Festung Mainz bestimmt, daß alle zur
Zeit im Gange befindlichen und in Zukunft ge-
planten Bauten, (Neu-, Erweiterungs- und Um-
bauten) von Gemeinden, Kirchengemeinden und Pri-

studieren will, Veräumtes nachzuholen und vor
allem ehrlich und treu zu werden. Mit diesen Vor-
sätzen traf ich hier ein!"

Walter drückte ihm die Hand:
"Gottlob, ich habe recht viel Sorge um Dich
gehabt, Julius! Aber horch, drüben bei Bourbaki
bemerkte ich eine Bewegung! Wir müssen Alarm
schlagen!"

Es geschah und Hauptmann von der Grebnitz
erschien. Einen Blick ließ er über die feindliche Auf-
stellung gleiten, dann befahl er die Hörner zu blasen.
Die Feinde hatten das Verderbliche Korps überraschen
wollen, statt dessen empfing man sie mit blutigen
Köpfen.

Am anderen Mittag rief Hauptmann von der
Grebnitz den Leutnant von Seebach vor die Front,
als Appell abgehalten ward.

"Mein lieber Leutnant von Seebach," begann
der Alte wohlwollend, "Ihre Bravour in dieser
Nacht erinnert mich an eine Schuld der Dankbar-
keit, welcher sich das Regiment noch gegen Sie zu
entledigen hat! Sie sind es, der die erste Mitrail-
leuse bei Wörth erobert hat! Nehmen Sie dafür den
Dank des Kommandos entgegen und — dieses
eiserne Kreuz!"

Er hatte es so lange verborgen gehalten und
reichte es ihm jetzt hin.

Julius schaute funkelnden Blickes auf das heiß-
ersehnte Zeichen der Tapferkeit; die Versuchung war

haben, von den Bauherren unvorzüglich bei der
Kriegsamtstelle Frankfurt a. M., mittels eines vor-
her bei dieser Stelle einzufordernden Fragebogens
anzumelden sind.

Detzheim, den 13. Juni 1917.

Der Bürgermeister:
Sporthorst.

Eier-Ablieferung.

Die Ablieferung der Eier hat bis auf
weiteres jeden Mittwoch und Samstag,
vormittags von 8-12 Uhr, in der Gemeinde-
verkaufsstelle, Römergasse 14, zu erfolgen.

Der Ankaufspreis ist für ein Ei vom Kreis-
ausschuß auf 25 Pfg. festgesetzt.

Detzheim, den 2. Juni 1917.

Der Bürgermeister:
Sporthorst.

Bekanntmachung.

Im Interesse der öffentlichen Sicherheit wird
auch für den Befehlsbereich der Festung Mainz be-
stimmt:

Mit Gefängnis bis zu einem Jahre, beim
Vorliegen mildernder Umstände mit Haft oder
Geldstrafe bis 1500 Mk., wird bestraft, wer
Gartenfrüchte, Feldfrüchte oder andere Boden-
erzeugnisse aus Gartenanlagen aller Art, Wein-
bergen, Obstanlagen, Baumchulen, von Aedern,
Wiesen, Weiden, Plätzen, Wegen oder Gräben
entwendet.

Der stellv. Kommandierende General.

Gefangt zur Kenntnis.

Detzheim, den 5. Juni 1916.

Der Bürgermeister:
Sporthorst.

Der Verkauf von Spargel

findet von jetzt ab, bis auf weiteres, voraussichtlich
jeden Mittwoch und Sonnabend in der Gemeinde-
verkaufsstelle, Römergasse, statt.

Wer verkauft Heu direkt von der Wiese? An-
gebote in die Verkaufsstelle, Römergasse 14, erbeten.
Die Lebensmittel-Verteilungsstelle.

groß, aber er blieb seinem besseren Ich getreu und
entgegnete:

"Herr Hauptmann, zu Befehl; aber das Kreuz
gehört nicht mir, sondern meinem Vetter Walter
von Seebach, zur Zeit Sergeant in meinem Bataillon!
Er war es, der mir den Mut zur Ueberspringung
des Verhaues bei Wörth einhauchte, der die Ge-
schützbedeckung niederschlug, den Turlo, der mich
fällte, wehrlos machte, der mich mit schleppte und
vor der Gefangenschaft durch die Chausseurs d'Afrique
rettete, der endlich auch gestern Nacht zuerst die
Bewegung des Feindes erspähte. Wenn ich also
bitten dürfte, geben Sie dies Zeichen der Tapfer-
keit meinem Vetter Walter!"

Herr von der Grebnitz stand sprachlos da, dann
durchzuckte Rührung sein Gesicht und stoßweise
brachte er nur hervor:

"Das — nenne ich — brav, mein Lieber; —
Sergeant von Seebach — vor!"

Walter schüttelte das Gewehr, dann stand er
kerzengerade vor dem Hauptmann, der seine schlante
Gestalt mit wohlgefälligem Blick maß.

"Ist es wahr," fragte er dabei, "was Ihr
Vetter sagt?"

Walter errötete leicht und versetzte darauf:

"Er ist Leutnant, ich nur Sergeant; geben
Sie ihm das Kreuz, er hat es eben so gut ver-
dient, als ich!"

(Fortsetzung auf der letzten Seite.)

Die Schule des Lebens.

Novelle von E. Burg.

(Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

"Run?" versetzte er leise.

"Walter!" flüsterte Julius, "kannst Du mir
verzeihen?"

Walter reichte ihm die Hand:

"Ich verstehe Dich, Julius; nimm die Versiche-
rung, Du bist mir lieb!"

Da faßte Julius Mut und fuhr fort:

"Sieh, ich war auf dem Wege, ein ganz er-
bärmlicher Kerl zu werden! In der Schule glänzte
ich durch meine Arbeit, die Rettungs-Medaille, die
ich längst nicht mehr trage, stahl ich Dir; ich schmückte
mich stets mit fremden Federn! Trotz alledem
wagtest Du bei Wörth wieder edelsinnig Dein Leben,
mich in Sicherheit zu bringen! Ich weiß nicht, ob
ich es damals gekonnt hätte! Nun kam ich ins
Hagenauer Hospital; die vernachlässigte Wunde
ging an, sich zu entzünden. Ich sah der Todesge-
fahr ins Auge! Da ging ich in mich und habe es
Gott gelobt, ein anderer werden zu wollen! In
meiner Erziehung ist viel vernachlässigt worden,
weil mich alle für einen Rhönix hielten; der alte
König in mir ist aber wie jener Wundervogel ver-
brannt und aus der Asche hat sich der arme, be-
scheitene Leutnant Seebach erhoben, der recht viel

Be k a n n t m a c h u n g.

Sämtliche hiesige im Jahre 1900 geborene Landsturmpflichtigen sind verpflichtet, sobald sie das 17. Lebensjahr vollenden oder vollendet haben, sich sofort spätestens bis zum 20. ds. Mts. im hiesigen Rathaus, Zimmer 6, zur Landsturmrolle anzumelden.

D o s s e i m, den 15. Juni 1916.

Der Bürgermeister:
Sporthorst.

Lebensmittel-Ausgabe.

Am Montag 18. Juni cr. kommt in der Verkaufsstelle, Römergasse Nr. 14:

Sonig Ersatz

zur Ausgabe.

Berteilt werden je ein 1-Pfd.-Palet zu 55 Pfg., jedoch gibt es für 1 Familie von 6 und mehr Köpfen nur 6 Pfd.

Die Butter- und Fettkarte ist vorzulegen.

Ausgabezeit: 8—12 Uhr vormittags und 2—6 Uhr nachmittags.

Zu gleicher Zeit können Familien mit 4 und mehr Personen je eine Büchse Gemüsekonserven nach Wahl erhalten.

In der Zeit vom 18. bis 20. Juni cr. gibt es im Konjum, Neugasse 31

Schnittnudeln.

Zur Verteilung gelangen je 125 gr zu 13 Pfg. Die Butter- und Fettkarte ist vorzulegen.

Ohne Vorlage und Abtempelung der Butterkarte darf von der Verkaufsstelle von dieser Ware nichts abgegeben werden.

Die nächste Kartoffelausgabe durch die Gemeinde erfolgt am 19. u. 20. Juni im Keller der hinteren Schule an der Neugasse.

Auf den Anschlag im Schaufenster der Verkaufsstelle, Römergasse 14, wird besonders hingewiesen.

Die Einteilung muß eingehalten werden und wird außer der Reihe niemand mehr abgefertigt.

Donnerstag, den 21. Juni d. J.

erfolgt in der Verkaufsstelle, Römergasse, an die Weinbergbesitzer die Ausgabe des bestellten

Schwefels und Vitriols.

Ausgabezeit: Vorm. 10—12 Uhr und nachm. 3—6 Uhr.

D o s s e i m, den 16. Juni 1917.

Die Lebensmittel-Verteilungsstelle.

Ziegen-Verkauf!

Heute oder morgen treffen für die Gemeinde ungefähr 10 Ziegen ein. Gegen Stellung einer Sicherheit kann ratenweise Zahlung zugestanden werden. Kriegerfamilien kann auf Antrag der Betrag nach und nach an der Unterstützung gekürzt werden.

Meldung muß sofort bei Herrn Müller, Rathaus, erfolgen.

Die Tiere sind mit Hilfe eines unparteiischen Bürgers von hier angekauft. Falls Bedarf vorhanden, wird die Gemeinde noch weitere kommen lassen.

D o s s e i m, den 16. Juni 1917.

Der Bürgermeister:
Sporthorst.

Milchversorgung.

Die Abgabe von Milch darf vom Inkrafttreten der Milch-Verordnung vom 9. 5. 17 ab nur noch an Hand von Milchkarten erfolgen.

Die Ausgabe der Milchkarten findet am Dienstag, den 19. d. Mts., vormittags von 8 Uhr ab in derselben Zeit und Reihenfolge wie die Brotkartenausgabe in Zimmer 3 des Rathauses statt.

Anspruch auf Milchkarten haben nur folgende Personen:

1. Kinder, die nicht gestillt werden, bis zur Vollendung des 2. Lebensjahres $\frac{3}{4}$ Liter
2. Kranke, die feste Nahrung nicht erhalten dürfen (insbesondere bei Magenblutungen, akuter Nierenentzündung, Typhus, Scharlach, Diphtherie und Riesenverletzungen) $\frac{3}{4}$ Liter
3. Stillende Mütter für jeden Säugling $\frac{3}{4}$ "
4. Kinder im 3. und 4. Lebensjahre $\frac{1}{2}$ "
5. Schwangere Frauen in den letzten 3 Monaten der Schwangerschaft $\frac{1}{2}$ "
6. Kinder im 5. und 6. Lebensjahre $\frac{1}{4}$ "
7. Kranke, die an anderer als unter Ziffer 2 genannten Krankheiten leiden und ein von einem durch den Kreis-ausschuß hierfür bezeichneten Arzt ausgestelltes Attest über die Art der Krankheit und die Dauer des Milchbedarfs vorlegen $\frac{1}{4}$ höchstens $\frac{3}{4}$ Liter

Der Anspruch der Ziegenhalter auf Milch und Fett ruht während der Zeit, in der er beides aus seiner Zucht erhält.

Die Nachprüfung der ärztlichen Atteste erfolgt durch den Kreisarzt. Die Gebühr hierfür beträgt 1 Mk., bei Minderbemittelten 0,50 Mk. und ist bei der Vorlage der Atteste hier sofort einzuzahlen.

Ruhhalter, die Butter für ihren eigenen Bedarf selbst herstellen wollen, haben, soweit dies noch nicht geschehen, ihren diesbezüglichen Antrag bis spätestens morgen (Sonntag) mittags 12 Uhr im Zimmer 7 des Rathauses einzureichen. Später eingehende Anträge können nicht mehr berücksichtigt werden.

Das Inkrafttreten der Milchverordnung wird noch bekannt gegeben.

D o s s e i m, den 15. Juni 1917.

Der Bürgermeister:
Sporthorst.

Der „neurussische“ Wilson.

Als es Wilson gelungen war, die Amerikaner in den Krieg gegen Deutschland zu hegen, konnte man ausrufen: „Wahnsinn, du hast gesiegt!“ Gewiß hatte Wilson einen Kriegsgrund, der aber nur für ihn als Mehr-als-Engländer stichhaltig sein konnte und für die Amerikaner, die schon zu viel Geld auf das englische Pferd gesetzt hatten, als daß sie nicht den Wunsch haben müßten: Nur der Engländer darf siegen. Für das nordamerikanische Volk ist der ganze Krieg völlig festzulegen, ja weiter nicht als Selbstverfümmelung an Gut und Blut und Ehre und Selbstachtung. Die freiheitsliebenden Republikaner sind auf dem Wilsonschen Seim gekrochen und es mutet mehr als komisch an, wenn sie dabei noch etwas wie Begeisterung heucheln.

Die Heuchelei ist das Stigma des ganzen amerikanischen Kriegskrummels. Erst heuchelte Wilson Friedensfreundschaft und schlangelte sich durch diese Lüge wieder auf den Präsidentenstuhl, und dann warf er das Lügenmäntelchen ab und ward Kriegsherr. Kein Monarch der Welt hätte sein Volk unter gleichen Voraussetzungen in den Krieg hegen können. Was kein Tyrann, kein autokratischer Monarch vermocht hätte, das konnte dem gewählten Oberhaupt einer freien Republik gelingen. Gott schütze die Völker vor dieser Art von Freiheit!

Was geschehen ist, ist geschehen. Mister Wilson nahm unsere U-Boote als Vorwand für die letzte Lästung der Mäste vor seinem englischen Antlitz. Daß er damit heute das verdammt, was er gestern anbetete, machte wohl den und jenen stuhlig, aber der liebe Amerikaner folgte unter dem sanften Drang der Goldbeute. Daß er als Friedensfreund allein noch die Schuld an der Verlängerung des Krieges trug, kümmerte Wilson wenig und so entschloß er sich, dieselbe Rolle als Mit-Kriegsführender fortzusetzen. Das englische Pferd soll und muß gewinnen, denn Amerika erwartet aus seinem Gewinn wenigstens eine Quote von 1: 100 für sich. Da kam die fatale russische Revolution, die so ganz anders ausfiel, als es sich der englische Inspirator gedacht hatte. England und Frankreich mußten sozusagen allein gegen Deutschland weiterkämpfen, noch dazu mit dem U-Boot-Schmachttrium um den Leib. Wohl machten sie die energischsten Anstrengungen aus eigener Kraft durchzustößen, konnten aber trotz aller Riesopfer nichts als lokale, die Endentscheidung nicht beeinflussende Erfolge erringen. Es fehlte, die, wenn auch schon stark leidierte, russische Dampfwalze.

Da machte sich Wilson auf den Weg, sie neu zu speisen. Mit Lügen und heuchlerischen Worten! Er sandte eine Mission amerikanischer Männer nach Rußland und fabrizierte selbst einen Aufruf an das russische Volk. Eine Reister- und Musterleistung! Kondensierte Heuchelei, zum Uebelwerden verdickte Lügen, obwohl der heutige Mensch doch schon leidlich abgebrüht ist gegen den Gestank von Lügengebräu. Wilson behauptet zuerst, er sei mißverstanden worden — von den Russen. Ausrede! Er fühlt, daß er „Neurussland“ gegenüber andere Lügen aufstischen muß als gegen das Reich des Jaren. Da muß der Begriff der „Freiheit“ in anderer Wendung aufgetischt werden. Erstmal behauptet Wilson frech, fromm, frei — Deutschland bedrohe die neue russische Freiheit. Dann malt er Deutschlands Macht-hunger an die weiße Wand kindlicher Gemüter: „Amerika kämpft für die Befreiung aller Völker von den Angriffen einer autokratischen Macht.“ Das sagt der Autokrat — von Deutschland. Welche Völker will der gute Wilson als Englands Helfer von uns befreien? Hat er schon mal etwas von Ägypten usw. gehört? „Berlin-Bagdad“ heißt das Schlagwort, an dem er Deutschlands Macht-hunger beweisen will. Wie winzig gering ist diese Strede gegen die Riesensrecken, über die die englische Spinne ihre Bürgenecke zieht. Der Krieg müsse mit dem status quo enden — aber dieser Status muß zugunsten Deutschlands doch gewisse Änderungen erfahren. Und dann gibt sich Wilson selbst eine Badpfeife, indem er behauptet: „Phrasen werden kein

Ergebnis haben“, um daran gleich folgende Uebersphraze zu knüpfen: „Kein Volk darf unter einer Herrschaft gezwungen werden, unter der es nicht zu leben wünscht; kein Gebiet darf den Besitz wechseln außer zu dem Zwecke, um denjenigen, die es bewohnen, eine gute Möglichkeit zum Leben und zur Freiheit zu sichern. Keine Wiederherstellung einer Macht darf erfolgen, außer einer solchen, die zum Ziele hat, den Frieden der Welt und das zukünftige Wohlergehen und das Glück ihres Volkes zu sichern.“ Meinte Wilson das ehrlich, so hätte er erstmal England gehörig die Krallen zu beschneiden und sich selbst vom Präsidentenstuhl zu stoßen. Aber stattdessen prahlte er „neurussisch“ weiter von Volkerverbrüderung im Gegensatz zu „selbstgefälliger autokratischer Macht“, die erstmal zu zerstören sei, weil, wie ein ehrlicher Wilson, wenn es den gäbe, hinzugefügt hätte, diese Macht das englisch-amerikanische Geschäft stört.

Zum Schluß wird Wilson dann prophetisch. „Wenn wir zusammenhalten, ist der Sieg gewiß und die Freiheit, welche der Sieg sichern wird. Wir können dann uns großmütig erweisen, aber wir dürfen uns weder dann noch jetzt schwach zeigen und eine einzige Bürgschaft der Gerechtigkeit und Sicherheit preisgeben.“ Ein salbungstriebsender Schluß. Nicht umbringen will Wilson die armen Deutschen, sondern sie nur so'n bißchen strangulieren. Es ist widerlich, den größten Bindungen dieser Russennot Wilsons zu folgen. Es ist ein Räuber, von Washington auf Albions Befehl ausgeworfen. Wir glauben nicht, daß viel neurussische Fische auf ihn anbeissen werden, aber wir verzeichnen das Schriftstück doch gern als Musterbeispiel Wilsonscher Lügen-Dialektik und als ein Beweis für die Verzweiflung der Entente. „Hilf uns Russe!“ schreit England durch Wilson als Sprachrohr, „sonst gehn wir unter“. Daß dieser Hilferuf nicht ohne die größten Verdächtigungen Deutschlands ausgestoßen wird, ist ein sicherer Beweis dafür, wie hoch England das U-Bootwasser an der Kehle spürt. Aber auch dafür, daß Wilson nur ein Knecht Albions ist — mag er nun neurussische Bolaienumform tragen oder irgend eine andere.

Vom Weltkrieg.

Deutsche amtliche Berichte.

Heeres-Bericht vom 14. Juni.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht von Bayern.

Sowohl in Flandern wie im Artois war in einzelnen Abschnitten der Artilleriekampf lebhafter. Deftlich von Ypern sprengten wir Minen, die in der englischen Stellung Verheerungen anrichteten. Zu kleinen Vorfeldgefechten kam es südlich Douve die Lage ist unverändert geblieben.

Heeresgruppe deutscher Kronprinz.

Bei Bourailon (nordöstlich von Soissons) griffen die Franzosen nach mehrstündigen Feuer an, sie wurden zurückgewiesen. Sonst blieb die Artillerietätigkeit meist gering.

Ein Geschwader unserer Großflugzeuge erreichte gestern mittag London, warf über der Festung Bomben ab und beobachtet bei klarer Sicht gute Treffwirkung. Trotz starken Abwehrfeuers und mehrerer Luftkämpfe, bei denen ein englischer Flieger über der Themse abstürzte, kehrten alle Flugzeuge unversehrt zurück.

Deftlicher Kriegsschauplatz:

Die Gefechts-tätigkeit hielt sich in den üblichen Grenzen. Die russische Flieger sind in letzter Zeit wieder tätiger geworden. Sie stießen mehrfach über unsere Linien vor; seit Anfang Juni wurden fünf abgeschossen. Bombenabwurf bei Tulkum wurde gestern durch Luftangriff bei Sischol vergolten.

Mazedonische Front:

Keine wesentlichen Ereignisse.

Heeresbericht vom 15. Juni.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

In Flandern setzte nach verhältnismäßig ruhiger Tag zwischen Ypern und Armentieres gestern 8.30 Uhr abends starkes Trommelfeuer ein, dem an der ganzen Front englische Angriffe folgten. Sie drückten nach Kämpfen, die an einzelnen Stellen bis zum Morgen andauerten, die Sicherungen zurück, unsere weiter östlich liegenden Kampflinien zwischen Sollebeke, Douve-Grund und südwestlich von Watten seit 10. Mai erfolgreich gegen alle Erstundungsvorstöße der Engländer verschleiert haben.

Nördlich des Kampffeldes bis zur Küste nur geringe Artillerie-tätigkeit. Im Handstreich hoben Stoßtruppen eines niederrheinischen Regiments auf Ypernanal einen belgischen Posten von 25 Mann auf.

An der Artoisfront griffen die Engländer mit

gens nach heftigen Feuerkämpfen unsere Gräben östlich Monchy an. Sie brachen an einigen Punkten ein, wurden jedoch durch Gegenstoß der Bereitschaften sofort wieder hinausgeworfen. Ein Grabenstück westlich des Bois du Sart ist noch in Feindeshand.

Abends stießen mehrere englische Bataillone östlich von Loos vor. Auch hier wurden unsere Stellungen durch heftige Gegenangriffe gehalten.

Heeresgruppe deutscher Kronprinz.

Am Chemin des Dames lebte in den Abendstunden der Feuerkampf zu beiden Seiten der Straße Laon-Soissons und am Winterberg auf.

Sturmtruppen brachten von Unternehmungen gegen französische Gräben nordöstlich von Braye, westlich der Suippe-Niederung und auf dem westlichen Maasufer Gefangene und Beute zurück.

Westlichen Kriegsschauplatz:

Lebhafte Feuerkämpfe bei Smorgon, westlich von Lutz und an den von Glogow und Halicz auf Tarnopol führenden Bahnen.

An der

Mazedonische Front:

ist die Lage unverändert.

Berlin, 12. Juni, abends.

In Flandern Feuerkämpfe wechselnder Stärke. Im Artois sind morgens bei Lens und Bullecourt englische Angriffe gescheitert.

Im übrigen nichts Wesentliches.

Der erste General-Quartiermeister:
Fudendorff.

Ereignisse zur See.

Der U-Bootkrieg.

(Amtlich.) Neue U-Bootserfolge im Atlantischen Ozean: 5 Dampfer und 2 Segler mit 23 000 Bruttoregistertonnen. Unter den versenkten Schiffen befanden sich u. a. der englische Dampfer „Sabina“ (8539 Br.-R.-T.), der japanische bewaffnete Dampfer „Miyazakimaru“ (8500 Br.-R.-T.), vollbeladen nach England, der russische Segelschoner „Roma“ und eine unbekannte französische Bark mit einer Delegation nach England. Mit den übrigen Fahrzeugen sind u. a. vernichtet 5000 Tonnen Viehfutter, 2100 Tonnen Weizen, 3500 Tonnen Salzheringe.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Oesterreichischer Tagesbericht.

W. T. B. Wien, 12. Juni. (Nichtamtlich.)

Oestlicher Kriegsschauplatz:

In Ostgalizien und in Böhmen hält die vermehrte russische Gefechtsstärke an mehreren Stellen an.

Italienischer Kriegsschauplatz:

Bei der Jonjo-Armee keine Ereignisse von Belang.

In Kärnten steigerte sich das feindliche Artilleriefeuer um Bloeden und Flitscher zu großer Heftigkeit. Ein gegen unsere Stellung am Kombo geführter Angriff wurde abgewiesen. Auf der Hochfläche der Sieben Gemeinden steigerte sich der Artilleriekampf.

Einzelheiten über den Erfolg der Luftbeschießung.

W. T. B. London, 14. Juni. Die deutschen Flugzeuge wurden zwischen 11.30 und 11.35 Uhr in der hellen Luft gesichtet. Wie man schätzte, befanden sie sich in einer Höhe von 18 000 Fuß. Sofort eröffnete das leichte und schwere Abwehrgeschütz das Feuer, aber die Flieger blieben beisammen mit direktem Kurs nach dem Ostende von London. Dort trennten sie sich augenscheinlich, denn Langlende, die durch den Schall der Explosionen auf die Straße gelockt wurden, sahen bald da, bald dort immer nur ein Flugzeug. Sie hielten sich immer noch in der großen Höhe von 17 000 Fuß. Wiederholt sah man bis ihre Nähe die Granatfortsätze der Abwehrgeschütze zerspringen. Das schreckte die Angreifer in dessen nicht, denn sie verfolgten in Zick-Zacklinien weiter ihren Kurs nach Osten. Von dem durch den deutschen Luftangriff getroffenen Eisenbahnzug wurden 5 Wagen zerschmettert. Die Trümmer, unter denen verschiedene Passagiere lagen, verbrannten. Während die Toten und Verwundeten hinweggeschafft wurden, blieb der Bahnhof stundenlang gesperrt. Die Bomben fielen durch drei Stockwerke hindurch in eine Druckerei, in der 100 Männer und Frauen beschäftigt waren. Die Bomben fielen teilweise auf dichtbevölkerte Arbeiterhäuser. Eine Bombe tötete in einem großen Teehaus sechs Menschen und verwundete 16 schwer. Eine Bombe fiel auf zwei große Blöcke Musterwohnungen, in denen etwa 2500 Menschen wohnen. — Im Unterhaus sagte Minister Bonar Law, die Zahl derer, die bei dem Luftangriff umgekommen seien, stelle sich auf 104 und die Zahl der Schwerverletzten auf 154, der Leichtverletzten auf 369.

Die Ereignisse in Griechenland.

Der unbeschreibliche Schmerz des griechischen Volkes.

W. T. B. Berlin, 14. Juni. Die königlich griechische Gesandtschaft hat auf indirektem Wege folgendes Telegramm des Ministerpräsidenten Jaimis erhalten, datiert vom 13. Juni: Tief gerührt teile ich Ihnen mit, daß Seine Majestät der König Konstantin, gezwungen durch höchste politische Notwendigkeit, insofern eines Schrittes der Dreimächte, Griechenland mit Ihrer Majestät der Königin und dem Kronprinzen Georg verläßt. Seine Majestät setzte den Prinzen Alexander auf den Thron. Der neue König leistete heute den Eid auf die Verfassung. Der Schmerz des griechischen Volkes über die Trennung von König Konstantin und von der Königin Sophie ist unbeschreiblich. Jaimis.

Die Absetzung des Königs ein Werk des Vierverbandes.

In London und Paris herrscht großer Jubel über die Absetzung des Königs Konstantin von Griechenland, es ist auch charakteristisch für die Lage der Dinge, daß man in London und Paris bereits seit einigen Tagen wußte, was sich in Athen und in Griechenland für neue Vergewaltigungen vorbereiteten. Die ersten französischen Truppen landeten schon in der Nacht vom Sonntag auf Montag an der thessalischen Küste. Vor dem Golf von Korinth liegt eine Entente-Flotte mit starken Reserven, über die Jannotta das Verfügungsrecht besitzt. Im englischen Unterhaus gab der Minister Bonar Law unter allgemeinem Beifall die Abdankung des Königs Konstantin bekannt, indem der Minister Bonar Law erklärte, König Konstantin habe zu Gunsten seines zweiten Sohnes, Alexander, der bereits den Eid geleistet habe, abgedankt. Die Befestigung Janinas durch die Italiener erfolgte deshalb, damit sich Italien auch seinen Anteil bei einer etwa bevorstehenden Aufteilung Griechenlands sichern könne. Amerikanische Zeitungen schreiben auch bereits von der bevorstehenden Errichtung einer griechischen Republik.

Der neue König.

Der neue König Alexander von Griechenland, der zweite Sohn des entthronten Königs Konstantin, ist erst 24 Jahre alt. Er hat einen Teil seiner Erziehung in Bichterfelde bei Berlin genossen. Schon als Prinz soll der neue König eine besondere Vorliebe für England gezeigt haben. Dieser Umstand dürfte auch dazu geführt haben, daß der Vierverband dem Prinzen Alexander als Nachfolger des Königs Konstantin verlangt hat. Die früheren Lehrer des Prinzen Alexander und jetzigen Königs von Griechenland bezeichneten ihn für einen begabten jungen Mann, der reges Interesse für die Wissenschaften und die Fragen der Politik zeigte. Das Offiziersexamen konnte der Prinz Alexander in Bichterfelde nicht ablegen, da er bei dem Ausbruch des Balkankrieges von seinem Vater nach Athen zurückberufen wurde.

Sotales.

Dohheim, 16. Juni.

— * Verletzung. Dem in den Ruhestand getretenen Herrn Rektor Schüler wurde der Kronenorden 4. Kl. verliehen.

— * Kriegsauszeichnung. Der Krieger Emil Schwarz in einem Sturmabteilung wurde mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet.

— * Im Silbermyrthenkranz. Unser werter Mitbürger, der Maurer H. Wagner und Ehefrau Dina, geb. Selgen, begehen nächsten Montag ihr silbernes Ehejubiläum.

— * Naturseltenheit. Als ein seltenes Vorkommnis kann in diesem Jahre, das bis jetzt dem Wachstum aller Kulturzeugnisse denkbar günstig war, festgestellt werden, daß die Weinberge bereits vollständig durchgeblüht haben. Der Stand der Reben sowohl aller übrigen Garten- und Feldfrüchte ist ein vielversprechender.

— * Zur Beachtung. Die letzte Bekanntgabe der Lebensmittelausgabe ist dahin richtig zu stellen, daß die Kindersettausgabe nicht für Schwerarbeiter sondern für die Butter- und Fettarten Nr. 229—610 bestimmt war. Sollte von diesen das Quantum Fett noch nicht abgeholt sein, kann das bei Frau Lehrt nachgeholt werden.

— * Amtlich. Das Nähen im „Unteren Grunde“ ist von heute ab polizeilich gestattet.

— * Ziegenzucht. Der Ziegenzucht-Ortsverein erhielt von der Landwirtschaftskammer eine Beihilfe von 48,65 Mk.

— * Gerichtliches. Am Donnerstag begann in Mainz vor dem Kriegsgericht die Verhandlung wider den Hauptmann Philippi und Genossen wegen Bestechung, Betrugs usw.

— * Erdbeeren. Auch die Erdbeeren sind jetzt wieder auf dem Markte erschienen. Ueber ihren Preis erschrickt heutzutage nur noch ein naives Gemüt, das noch nicht imstande ist, einzusehen zu wollen, um wieviel der — Dünger teurer geworden ist. Denn sonst läge doch kein Grund zur Preiserhöhung

vor! Wer sich dagegen mit den Zeitverhältnissen, wie sie nun einmal sind, endgültig abgesunden hat, der bezahlt, wenn auch mit innerem Aerger, den geforderten Preis und läßt sich als Pflaster auf die Wunde der köstlichen Früchte wohlschmecken. — Die Erdbeere ist von all' unseren Beerenfrüchten wohl die am meisten bevorzugte. Ihre erfrischende Wirkung ist größer als die jeder anderen Beerenart; daneben ist ihr Saft von großer blutreinigender Wirkung. Bei vielen Stoffwechselerkrankungen wird deshalb eine Erdbeerkur von ärztlicher Seite empfohlen und zeitigt meist gute Erfolge, so namentlich bei leichten Gichtanfällen und ähnlichen durch Blutvergiftung herbeigeführten Leiden. Aber auch der völlig Gesunde läßt sich ihr Aroma und ihren Wohlgeschmack gern belommen. Daß sie auch zu Bowlen verwendet wird, ist allgemein bekannt, jedoch wird der richtige Feinschmecker stets auf dem Standpunkt stehen, daß der beste Teil des Erdbeeraromas bei der Verwendung zu Bowlenzwecken leider verloren geht.

— * Der Ruckuck ruft jetzt von früh bis spät seinen einsörmigen Ruf durch die Sommerlandschaft. Ein eigenartiges Merkmal des Ruckuckrufes ist es, daß er immer nur aus der Ferne zu uns herüberklingt. Oder hat schon jemals irgendwer den Ruckuck aus unmittelbarer Nähe hören? Diese Tatsache ist damit zu erklären, daß gerade der Ruckuck ein äußerst scheuer Vogel ist, der sich jedem menschlichen Wesen mit größter Vorsicht fernzuhalten weiß. Selbst mit anderen Vögeln lebt der Ruckuck selten in enger Gemeinschaft. — Bekannt ist, daß das Ruckuckweibchen die Ausbrütung seiner Eier und die Erziehung seines Nachwuchses anderen Vögeln überläßt. Es legt gewöhnlich sein Ei auf den Waldboden und trägt es sodann im Schnabel in das Nest irgend eines Singvogels. Da das Ruckuckweibchen als das anderer Vogelarten ausgebrütet wird, so erscheint fast regelmäßig gerade dieser ungeliebte Familienzuwachs als erster auf der Welschfläche. Das Ruckuckweibchen, das sich während der Brutzeit stets in der Nähe des von ihr bedachten Nestes aufzuhalten pflegt, eilt nun herzu und wirkt in einem unbeachteten Augenblick die übrigen Eier aus dem Neste heraus, um nur ja für seinen eigenen Sprößling genügenden Platz und auskömmliche Ernährung sicherzustellen. Da der junge Ruckuck unglaublich gefräßig ist, so haben später die Pflegereltern während des ganzen Tages zu tun, um Nahrung heranzuschaffen und seinen ewig hungrigen Schnabel zu stopfen, bis er eines schönen Tages auf und davon fliegt. — Sollte man angesichts dieser Lebensweise des Ruckucks nicht den wohl begründeten Verdacht hegen dürfen, daß dieser angenehme Zeitgenosse der Vogelwelt seine ehemalige Heimat in England gehabt haben dürfte? Und tatsächlich! Er kommt gerade bei unseren „Vettern“ so häufig vor, daß man dort seine eigentliche Heimat vermutet.

— * Nicht aus den Eisenbahnwagen herauslehnen! Donnerstagnachmittag gegen 4 Uhr verunglückte auf der Mainstation bei Frankfurt a. M. ein junger Mann dadurch, daß er sich zu weit aus einem Eisenbahnzug herauslehnte. Er stieß mit dem Kopf gegen das Brückengeländer und erlitt so schwere Verletzungen, daß er sofort tot war.

Gottesdienstordnung für Sonntag u. Werktage.

Sonntag, den 17. Juni 1917.

Evangelische Kirche Dohheim.

Vorm. 10 Uhr: Hauptgottesdienst.
Nachm. 11 $\frac{1}{2}$ Uhr: Kinder-Gottesdienst.
Abends 8 $\frac{1}{2}$ Uhr: Kriegsgebetstunde.
Anmeldung zum Konfirmandenunterricht für Knaben Donnerstag, 21. Juni vorm. 8 Uhr, für Mädchen Freitag, 22. Juni vorm. 8 Uhr. Auswärts Geborene haben den Taufschein mitzubringen.

Volger, Dekan.

Katholische Kirche Dohheim.

Vorm. 7 $\frac{1}{2}$ Uhr: Frühmesse.
In derselben gemeinschaftl. hl. Kommunion der Erstkommunikanten.
Vorm. 10 Uhr: Hochamt mit Predigt.
Nachm. 2 Uhr: Sacramentalische Andacht.
Nach derselben: Bibliotheksstunde.
An den Wochentagen ist die hl. Messe um 7 $\frac{1}{2}$ Uhr.
Dienstags und Freitags ist Schulpflicht.
Mittwoch abends 7 $\frac{1}{2}$ Uhr: Kriegsgebetstunde.
Beichtgelegenheit ist Samstag nachmittag von 4 Uhr, und Sonntag früh von 6 $\frac{1}{2}$ Uhr ab. Pfarrer Stiller.

Für die Redaktion verantwortlich Philipp Dembach in Dohheim.

Gasthaus „Rheineck“.

Dauernd Bier-Ausverkauf.

ab heute per Glas 20 Pfg.

Japanerhasen zu verkaufen. Beste Rasse für Fleischzucht.

Wiesbadenerstr. 22.

Achtung.

Glückliche und nichtlegende Hühner werden zu den höchsten Preisen angekauft.

Rannacher, Obergasse 20.

(Fortsetzung des Romans von der ersten Seite.)

„Ein Wettkampf des Edelmuten in optima forma!“ lachte nun der Hauptmann. „Sergeant von Seebach, ich werde ihre Beförderung im Avancement auf mich nehmen. Vorerst empfangen Sie das eiserne Kreuz! Ich will es! Abtreten!“

Hier wandte er sich Julius zu und fuhr fort: „Sie aber, Leutnant von Seebach, sollen nicht zu kurz kommen!“ — Feldwebel Wasmann, geben Sie mir einmal Ihr Kreuz!“

Es geschah und der Hauptmann schlang es selbst durch ein Knopfloch von Julius Waffentrock. Dabei erklärte der Alte:

„Es heißt nicht, sich mit fremden Federn schmücken, wenn man so ehrlich ist, wie Sie, Herr von Seebach! Das Zeichen der Tapferkeit gebührt Ihnen beiden! — Ich gratuliere!“

Er reichte ihm die Hand und begab sich zu den Offizieren am Flügel, wohin ihm Julius langsam und wie im Traume folgte.

Im Lager fiel Julius seinem Vetter um den Hals und sagte:

„Nun ist's herunter vom Herzen; nun kann ich wieder froh sein und hoffe einst ein ehrlicher Mann zu werden!“

Und er ist es geworden!

Als Hauptmann lehrte Juli aus dem Feldzuge heim; er brachte es bis zum Oberleutnant, beantragte aber bei des Vaters Tode seinen Abschied, um Gut Seebach in Verwaltung zu nehmen.

Walter lehrte als Landwehr-Offizier aus dem Feldzuge heim. Er wurde ein tüchtiger Finanzier und hochgeachteter Mann, der noch jetzt in einer rheinischen Stadt lebt, Karl Schorning ist heute ein angesehener Oberförster in Süddeutschland.

Alle drei sind glückliche Familienväter. Bei der Erziehung ihrer Söhne aber haben alle drei den Grundsatz aufgestellt: „Nicht mit fremden Federn schmücken!“

— Ende —

Was uns Helgoland predigt.

England ist seit der Schlacht am Stagerat recht seelampfmüde geworden, nichts von Aggressivgeist ist in seiner Flotte zu spüren. Das geprägelte Seelid fürchtet den deutschen Seehammer. Wohl schrien in England Schreibtischhelden: „Flotte heraus“, aber die, die deutsche Hiebe gespürt haben, predigen Vorsicht. So schreibt in der Londoner Wochenschrift „Truth“ ein Marineoffizier:

„Die deutsche Hochseeflotte bildet eine große moralische und politische Stütze für Deutschland. Sie steht hinter dem U-Bootsfeldzug und hat auf unsere Schultern die Verpflichtung gelegt, die größte und kostspieligste Flotte, die je bestand, zu halten mit der daraus notwendigen Ausgabe an Geld und Menschen. Außerdem fordert unsere Flotte die fast ausschließliche Reservierung eines großen Teiles unserer Schiffswerften, die sonst zum Bau von Handelsschiffen weit vorteilhafter hätten Verwendung finden können. Ob es ratsam wäre, unsere Seeherrschaft bis zur Küstenlinie des Feindes auszuweiten und ihn in jenen Schlupfwinkeln aufzusuchen, in denen er seine Streitkräfte sicherlich zu erhalten trachten wird, müssen wir dem Urteil derer überlassen, die sich ein klares Bild von den politischen und moralischen Folgen eines solchen Unternehmens und den dabei zu lösenden Gefahren machen können. Eines aber ist zweifellos: daß wir uns in der Bucht von Helgoland unter keinen Umständen ein zweites Gallipoli leisten dürfen.“

Was mag der Engländer schon innerlich getobt haben, daß er Helgoland an die Deutschen austauschte! Wie beschämt sind auch bei uns heute alle Leute, die unsern Kaiser seinerzeit nicht verstanden, der Helgoland gegen Sanzibar mit den Engländern austauschte! Jetzt liegt die Felseninsel schützend vor unseren Seehäfen, bietet unseren Schiffen einen trefflichen Hafen und hat weite Strecken der Einfahrt unter dem Bereich seiner Riesengeschütze. Unsere kleinen U-Boote schwärmen von dort aus, und unsere Schlachtflotte liegt kampfbereit vor der Einfahrt, die zu dem kostbarsten Besitz Deutschlands führt. Helgoland ist den Engländern jetzt wahrhaft ein Dorn im Auge. Es ist durch diese Insel recht eigentlich gezwungen worden, ganz auf Einsetzen seiner Seemacht zu verzichten und als Landmacht zu kämpfen. Wie hätte uns England schaden können, wenn Helgoland englisch geblieben wäre! Auch das zeigt wieder, daß geschlossene kleinere Macht unendlich wertvoller ist als zerplünderter größerer. Deutschland ist durch seine Lage zu einer Konzentrierung seiner Machtmittel gezwungen und dazu gezwungen, die Umgebung seiner Machtstützen in festen Händen zu haben, damit die heutzutageigen Nachbarn keine Gelegenheit haben, ihre Hand an diese Stützen zu legen. Gerade der Besitz Helgolands weist uns darauf hin, was wir uns aus diesem Kriege erlärmen müssen: Sicherung unserer Grenzen gegen unsere Nachbarn. Dann wird uns der Feind auch zu Lande als unverwundbar ansehen, wie uns England durch Helgoland heute als von der See aus als unverwundbar erkannt hat. Man soll aus der Geschichte lernen! Nie aber predigte ein Ereignis so deutlich über das, was uns nach dem Kriege not ist, wie die Erwerbung Helgolands. Wie stünde es heute um uns, wenn wir das Nordsee-Gilad nicht in unserer Hand gehabt hätten! Das ist garnicht auszu-denken!

Allgemeines.

Die Preistreibererei nimmt immer größeren Umfang an. Wieder liegen uns verschiedene Fälle vor, in denen einzelnen Landwirten viel höhere Preise, als die von ihnen geforderten, geradezu aufgedrängt wurden. Es erscheint an der Zeit, daß die Regierung dieser Frage wieder einmal erneute Aufmerksamkeit widmet. Vielfach scheint die Schuld daran zu liegen, daß dem zugelassenen Handel ein prozentualer Gewinn an Stelle eines festgesetzten Stückgewinns zugestanden worden ist, und daß die Verkäufer deshalb Interesse daran haben, möglichst teuer einzulassen, damit ihr prozentualer Gewinnzuschlag möglichst hoch ausfällt. Es ist höchste Zeit, daß dieser widerwärtigen Profitgier endlich ein Ende gesetzt wird. Die „Borerhebungen“ der betr. Reichsstellen dürfen doch nun wohl inzwischen abgeschlossen sein!

Gegen die Geldvergeudung, wie sie gegenwärtig oft um minderwertiger Genüsse oder kurzen Gaumenluts halber betrieben wird, soll einmal ernsthaft Front gemacht werden. Es ist ein trauriges Zeichen der Zeit, daß unsere lieben Mitmenschen, statt sich des Ernstes der gegenwärtigen Verhältnisse bewußt zu werden, leichtsinnig und gedankenlos darauflos leben. Die Tatsache, daß in manchen Berufen das Geld — leider — gegenwärtig viel zu rasch und mühselos verdient wird, hat viele Anhänger diese Verufe dazu verleitet, es ebenso rasch und leichtsinnig wieder zum Fenster hinaus zu werfen. Andere jedoch, denen die Mittel nicht so mühselos zufließen, glauben des „guten Tons“ halber den Kummer mitmachen zu müssen und geraten dadurch in Bedrängnis oder gar in Schulden.

Möchte sich jeder vor Augen halten, daß die augenblicklichen Zeiten alles andere als normal sind und daß es sich bitter rächt, jetzt in den Tag hineinzuleben, statt für die Zukunft zu sorgen. Die Kriegsseite wird erst später, nach dem Friedensschlusse sich bemerkbar machen. Dann werden harte Zeiten eintreten, die mancher morischen Existenz den Todesstoß verlesen werden. Wer dazu in der Lage ist, ipso facto jetzt in der Zeit, damit er in der Not habe.

Erhöhte Unterstützung von Kriegswohnerinnen. Der Reichstag hat am 22. März d. J. eine Resolution angenommen, die eine Steigerung des täglichen Wochengeldes für die Kriegswohnerinnen auf 1,50 Mark verlangt. Eine Verordnung vom 2. Juni trägt diesem Wunsche Rechnung und erhöht den Betrag des Wochengeldes das nach den Bekanntmachungen über die Wochenhilfe für Rechnung des Reiches zu zahlen ist, von 1 Mark auf 1,50 Mark täglich. Das Wochengeld welches weiblichen Versicherten lediglich auf Grund ihrer eigenen Krankenversicherung aus Mitteln der Krankenkassen gewährt wird, bleibt von der Erhöhung unberührt. Der Betrag dieses Wochengeldes richtet sich auch weiterhin nach den Satzungen der betreffenden Krankenkasse. Die Erhöhung der aus Reichsmitteln gewährten Wochengeldbeträge ist nicht rückwirkend, sondern tritt erst mit dem Tage der Verkündung der Verordnung in Geltung.

Briefkasten.

R. M. Um Fettflecken aus amtlichen Schriftstücken zu beseitigen, empfiehlt sich starkes Besuchen mit Benzin und Ausbügeln zwischen zwei Lössblättern mit heißem Bügeleisen. Das Verfahren ist so oft zu wiederholen, bis der Fettfleck verschwunden ist. Leichtes Einreiben des Benzins in die fettige Stelle ist statthaft.

Hiller-Album

enthält 6 der beliebtesten Stücke für Klavier und Violoncello von Otto Hiller.

Nr. 1. Zur Gitarre. Nr. 2. Auf der Wacht. Nr. 3. Ständchen. Nr. 4. Cigue. Nr. 5. Alla Polacca. Nr. 6. Toccata.

Nr. 1-6 in einem Band M. 1.25.

An beziehen durch jede Buch- und Musikalienhandlung. Vom Verleger gegen vorh. Einsend. des Betr. postfrei.

Verlag von P. J. Tonger, Köln am Rhein.

Für unsere Krieger im Felde

Dokheimer

Ansichts-Postkarten

Gesamtansicht (Doppel-Aufnahme) mit Beschreibung der Orts-Ansichten, in feinstem mehrfarbigem Kunstdruck ausgeführt.

Ferner die 12 verschiedenen Orts-Ansichten

Neueste Ansichtskarten

von Wiesbaden und Umgebung.

Gratulationskarten für alle Gelegenheiten

Trauer-Karten u. -Briefe

in einfacher u. feinsten Ausführung

Geldnoten - Feldpostkarten

sowie Geldnoten-Feldpostbriefe

empfehlen

Verlag Ph. Dembach, Römerg. 1

Holzverkauf

der Oberförsterei Chausseehaus

am Donnerstag, den 21. Juni 1917, vorm. 8 Uhr im Gasthaus „Tannus-blick“ (Bahnhof Chausseehaus)

aus Heideskopf: Distrikt 33, 34, 38 — mit guter Abfuhr:

Buchen: 365 Rm. Scheit, 58 Rm. Knüppel;

aus Rotkreuzkopf: Distrikt 17:

Buchen: 35 Rm. Scheit und Knüppel;

aus Tannenbusch: Distrikt 39 (Zichtenabtriebsschlag):

Fichten: 78 Rm. Brennknüppel.

Zug-Ankunft in Chausseehaus 7,28; Rückfahrt nach Wiesbaden 10,05

Uhr vorm.

Tinte! schwarz u. bunt, Leim zum Kleben, nur beste farikate, zu Original-Fabrikpreisen in kleinen bis 1/2-Str. Gl.

Feinstes Galicil-Pergamentpapier.

Bester Schutz gegen Schimmelbildung! Zum Verschließen von Papiern, gläsern vorzüglich geeignet! Absolut geruch- und geschmacklos!

Solange Vorrat reicht, zu billigen Ausnahmepreisen!

empfiehlt

Seit 1901

Ph. Dembach.

Seit 1901.

Gemäß Bekanntmachung Nr. H. 1. 1856/3.17 KRA betr. Bestandserhebung von Radelrundholz vom 1.5.17 ist als Stichtag für die am 1.5.17 vorhanden gewesenen Vorräte an gefälltem Radelrundholz der 15.5.17 bestimmt worden. Auf die Pflicht zur Meldung wird besonders hingewiesen. Mainz, den 5.5.1917.

Gouvernement der Festung Mainz.

Maurer und Zementeure

für unmittelbare Kriegshauten sofort gesucht.

Offerten unter A. A. 14 an den Verlag.

Vermietungen.

Schöne 2-Zim.-Wohnung

u. Küche im 2. Stock, Glasabschluß, elektr. Licht auf 1. Juli zu vermieten.

Näh. bei H. Keller, Wiesbadenerstr. 80

1 großes Zimmer zu vermieten.

Näh. Obergasse 21.

Obergasse 74:

2-Zimmer-Wohnung u. Küche m. Seitenbau für monatl. 14 M. zu verm. Zu erfr. dajelbst im Vorderhaus, Parterre.

Wohnung zu vermieten.

Schwalbacherstr. 32.

Küche und 2 Zimmer M. 10,50, Schuhmacherwerkstätte M. 10,50 monatlich Baroborster Weilmann, Mühlgasse 6.

2 Zimmer, Küche, Keller und Holzst. M. 15,50 monatlich.

Baroborster Weilmann, Mühlgasse 6.

Ordentliche Arbeiter

gesucht.

G. Schöller, Wiesbaden

Dokheimerstr. 27.

Suche mehrere Subren prima neues Kleeheu.

G. Schöller, Wiesbaden

Dokheimerstr. 27.

Bilderrahmen empfiehlt Ph. Dembach